

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 50

Illustration: "In meinem Alter, junger Freund, geht man nicht mehr gern zu Fuss"

Autor: Flemig, Kurt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Flemig

«In meinem Alter, junger Freund, geht man nicht mehr gern zu Fuß.»

Anekdoten, wie man sie nicht erzählen soll

Ein Lehrer schrieb mir unlängst, ich solle ihm doch etliche schlecht erzählte Anekdoten schicken und dazu gleich die richtige Fassung; er wolle seinen Schülern an solchen Beispielen den träfen Ausdruck beibringen.

Leider konnte ich seiner Bitte nicht willfahren; Anekdoten, die andere schlecht erzählen, sammle ich nicht, und von jenen, die ich selber schlecht erzähle, habe ich wiederum keine richtige Fassung. Doch unterdessen sind mir zwei Anekdoten über den Weg gelaufen, die dem Lehrer Freude machen würden. Da wird denn erzählt:

Der Herzog hat Seltenheitswert

Bei einer Autoreise durch Frankreich schoben der Herzog und die Herzogin von Windsor in einem kleinen Ort einen Zwischenhalt ein und suchten einen kleinen Gasthof auf, wo sie inkognito ihr Mittagessen einnehmen wollten. Ihr Plan schlug insofern fehl, als sie der Wirt erkannte. Er bediente die hohen Gäste, die lediglich eine Omelette bestellten, mit der größten Zuvorkommenheit und behielt im übrigen sein Wissen um die Herkunft der Besucher für sich. Als der Herzog schließlich die Rechnung bestellte, war er nicht wenig erstaunt über die im Verhältnis zur Konsumation astronomische Summe. «Sind Eier hierzulande selten?» fragte er ärgerlich den Wirt.

«Eier nicht, aber Herzöge!» antwortete dieser schlagfertig.

Spürt denn eine Redaktion nicht, wie unwahrscheinlich das alles klingt? Wie wenig in unsere Zeit passend? Und welche Langfädigkeit: «... die im Verhältnis zur Konsumation astronomische Summe ...!»

Es ist einer der seltenen Fälle, wo man mit ziemlicher Genauigkeit eine wahrscheinlich richtige Quelle angeben kann. Die Anekdote stand vor sechzig Jahren und wohl auch schon vor hundertsechzig Jahren in den Lesebüchern der Volksschulen der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie. Und damals war es auch nicht der Herzog von Windsor, sondern Kaiser Josef II.

«Sind denn die Eier hier so rar?» fragte der Monarch und Held vieler Lesebuchanekdoten.

«Die Eier nicht», erwiderte die Wirtin, «aber die Kaiser.»

*

Und dann muß auch der arme Bernard Shaw daran glauben:

Nach einer erfolgreichen Aufführung von «Pygmalion» drahtete Shaw an den Regisseur: «Groß-

artig.» Der Regisseur drahtete zurück: «Besten Dank.» Worauf Shaw ein weiteres Telegramm sandte: «Ich meinte das Stück!»

Man weiß nicht recht, worüber man da eigentlich lachen soll; es ist in dieser Form einfach unhöflich und witzlos. Nun ist aber, unerkennbar, hinter dieser Version eine wirklich gute Bernard Shaw-Anekdote verborgen, bei der nicht er das letzte Wort behält, und gerade dieses letzte Wort ist eine vollwertige Pointe: Die hervorragende Schauspielerin Cornelia Otis Skinner trat in einer Neuinszenierung von Shaws «Candida» auf. Er kabela ihr daraufhin:

«Hervorragend, großartig!»

Miß Skinner erwiderte gerührt:

«Unverdientes Lob!»

Da wollte Bernard Shaw witzig sein und kabela:

«Meinte das Stück.»

Doch Miß Skinner war erheblich witziger und kabela zurück:

«Ich auch!»

n. o. s.

Im Züritram

Stimme im Gewühl des Großraumwagens: «Trucked Si doch nöd eso!»

Die andere Stimme: «Ich trucke ja gar nöd, Frölein, ich ha nur igschnuufet.» bi

NICOSOLVENS

die ärztlich empfohlene Nikotin-Entziehungskur
befreit auch Sie in 3 Tagen vom Zwang zur Zigarette.

Fr. 20.25 in Apotheken und Drogerien.
Prospekt spesenfrei durch La Medicalia, CASIMA (Tessin)



ABTEILUNG WEINHANDLUNG

Verlangen Sie unsere Spezialweinliste für
Stadtlieferungen.

Pikante Wildbret-Platten
unsere Hausspezialität
Braustube Hürlimann Zürich
am Bahnhofplatz